

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 59/60 (1912)
Heft: 25

Nachruf: Zodel, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es handelte sich hier um den Umbau eines alten Kirchleins, dessen Grundriss in unserer Abb. 1 dargestellt ist. Sein ältester Teil, das Schiff und der kleine Turm in der nordöstlichen Ecke, stammen aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts, das Chor und der grosse Turm sind spätere Anbauten. Die Aufgabe des Wettbewerbs erhielt ihren besonderen Reiz durch die Notwendigkeit, das charakteristische Dorfbild, dessen Wahrzeichen die alte Kirche war, möglichst wenig zu verändern. Dies gelang den Architekten vorzüglich, indem sie zwischen die beiden Türme und das Chor ein neues, verbreitertes Schiff setzten, wie es der Grundriss (Abb. 2) auf Seite 337 zeigt. Beibehalten sind demnach die im alten Grundriss (Abb. 1) schwarz angelegten Bauteile.

Bei der Bauausführung erwies sich der grosse Turm als so wenig tief fundiert, dass der Boden des Kirchenschiffs nicht, wie beabsichtigt, tiefer gelegt werden konnte. Um die erforderliche Höhe des Innenraumes dennoch zu erhalten, ohne die Dachfirst noch höher zu legen, musste man zu einer etwas geringeren Dachneigung sich entschliessen. Die Firsthöhe über Fussboden, die im Entwurf mit etwa 19,5 m vorgesehen war, beträgt nach der Ausführung rund 18 m, bei unveränderter Breite (Schnitt Abb. 4). Bei der alten Kirche lief die First des Chores in gleicher Höhe über das Schiff bis an den grossen Turm; durch die Vergrößerung der Masse des Schiffs nach Breite und Höhe sind die Gesamtverhältnisse der Kirche wesentlich verbessert worden. Chor und kleiner Turm, Schiff und grosser Turm stehen jetzt in angenehmen Verhältnissen zu einander, wie die Tafeln 76 und 79 zeigen. Zweckmässige Verbesserungen in dieser Hinsicht liegen auch darin, dass das Schiff den grossen Turm seitlich umfasst (Abb. 2 und 3) und dass durch einen niedrigeren Zwischenbau mit wind-

farbige Ornamente belebt wird. Kanzel und Schalldeckel in feiner Renaissance-Schnitzerei sind aus der alten Kirche beibehalten worden; der Untersatz der Kanzel ist neu. Die Säulen, die Empore und Decke tragen, sind aus Granit, die weissen Kreuzgewölbe über den Emporen Rabitz. Das Material des grossen Leuchters ist Schmiedeeisen, in den Ketten leuchten rote Holzkugeln.

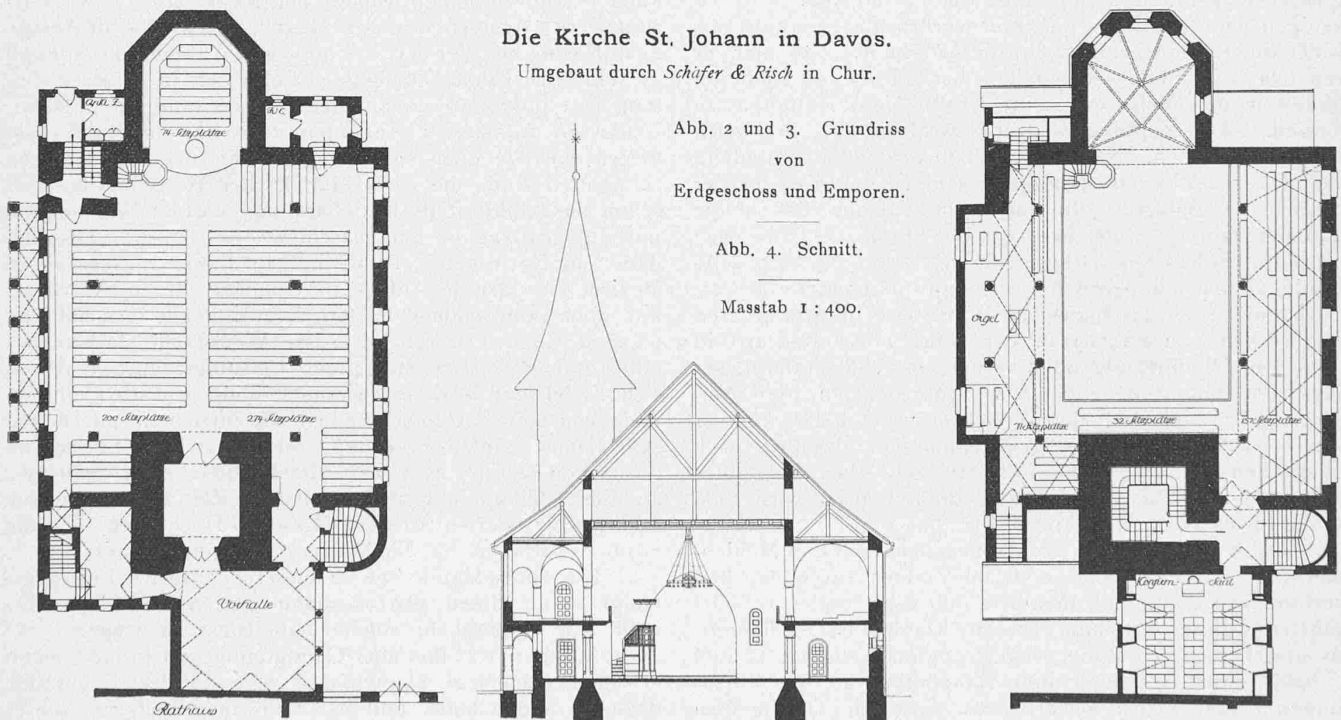
So hat der Umbau mit der bedeutenden Vergrößerung und Verbesserung der Kirche nicht nur keine Schädigung, sondern im Gegenteil, innen wie aussen, eine sehr glückliche Hebung des Gesamteindrucks zur Folge gehabt.

† L. Zodel.

(Mit Tafel 80.)

Einer der hervorragendsten unter den schweizerischen Turbinenbau-Ingenieuren, Louis Zodel, Direktor der A.-G. der Maschinenfabriken von Escher Wyss & Cie. in Zürich, ist nach kurzer Krankheit im Alter von nur 50 Jahren am 9. Dezember d. J. verschieden. Die grossen Erwartungen, welche unser Turbinenbau und die zahlreichen Freunde und Verehrer des Verstorbenen in sein ferneres Wirken zu setzen berechtigt waren, sind damit jäh zu nichte gemacht worden, wenn wir auch hoffen dürfen, die Mehrung des Ansehens für diesen Zweig des schweizerischen Maschinenbaues, die wir der rastlosen Tätigkeit Zodels in Europa sowie auf dem ganzen Erdenrund verdanken, werde anhaltend noch weiter gute Früchte zeitigen.

Zodel war ein Mann, der ganz aus eigener Kraft gross geworden ist. Seinen Beruf hat er mit idealer Begeisterung erfasst und neben dessen Ausübung auch in ebenso idealem Sinn an allem Schönen und Erhebendem teilgenommen, was ihm Kunst und Wissenschaft zu bieten



geschützter Vorhalle und Unterweisungszimmer eine schliessende Verbindung mit dem benachbarten Rathaus bewerkstelligt wurde.

Im Innern ist der Raum rein weiss; nur im Chor sind die Gewölberippen ziegelrot gestrichen und mit Blumenornamenten leicht geziert und die Leibung des grossen Stichbogens in der östlichen Stirnmauer des Schiffes ist farbig ornamentiert (Tafel 77 und 78). Braun geräuchert ist die tannene Bestuhlung, Emporenbrüstung und Orgel, wie die flache Balkendecke, die ebenfalls durch leichte

vermochten, und das er in seinem rastlosen Tätigkeits- und Bildungsdrang erfassen konnte.

Louis Zodel wurde zu Engetweiler, im Oberamt Waldsee des württembergischen Donaukreises am 28. Februar 1862 geboren. Im ersten Schuljahre erlitt er einen Unfall, der ihn ein halbes Jahr ans Bett fesselte und Ursache wurde, dass der Anfangsgrund seiner Schulbildung von einer Anverwandten mit besonderer Hingebung gelegt wurde; später kam er nach Altann in die Schule, wo ein eifriger junger Lehrer an dem aufgeweckten, strebsamen

Knaben besonders Gefallen fand und seiner Lernbegierde auch durch Privatunterricht entgegenkam, sodass bei seinem Eintritt in die Realschule zu Saulgau er gleich die untern Klassen überspringen konnte. Die ursprünglich gehegte Absicht, Lehrer zu werden, wurde jedoch durch das Interesse an mechanischen Fächern während der weitem Schuljahre zurückgedrängt und bei seinem Austritt aus der Realschule war der Entschluss des Knaben gefasst, sich dieser Richtung zuzuwenden. Er trat 1878 in der Maschinenfabrik Haas in Ravensburg in die Lehre, wo namentlich der „Mühlbau“ gepflegt wurde. Nach Abschluss der Lehrzeit nahm ihn Baurat Walter Zuppinger, der damals, nachdem er aus der Stellung in der Firma Escher Wyss & Cie. zurückgetreten war, in Ravensburg ein Ingenieurbureau errichtet hatte, zu sich und leitete seine theoretische Weiterbildung namentlich im Wassermotorenbau. Von 1880 bis 1882 hat Zodel unter solchem Lehrer, der dem jungen Fachgenossen bald zum väterlichen Freunde wurde und ihn in seine Familie aufnahm, den Grund gelegt zu seinem künftigen Wirken. Neben der Anleitung und dem Unterricht in diesem Fach, die Zodel auf dem Bureau von Zuppinger zu teil wurden, war er unverdrossen von den frühesten Morgenstunden bis in die späte Nacht hinein tätig, um seine Kenntnisse in der Mathematik und den technischen Fächern zu vervollständigen und fand daneben noch Zeit, seinem allgemeinen Bildungsbedürfnis zu genügen, Sprachen zu studieren und sich an den Werken seiner Lieblingsdichter, Heine, Schiller u. a. zu erbauen und zu begeistern, dem idealen Zuge folgend, der ihn auf seinem ganzen Lebensgange geleitet hat.

Den ersten Schritt in das geschäftliche Leben unternahm Zodel mit seinem Eintritt in die Maschinenfabrik Schmid in Romanshorn. Er blieb aber hier nur wenig länger als ein Jahr, um einer Einladung seines ersten Chefs, des Maschinenfabrikanten Haas folgend, wieder in dessen Werkstätten in Ravensburg einzutreten. In den wenigen Jahren, die er nun hier verbrachte, gewann sich Zodel die Freundschaft auch dieses Mannes, an der er treu bis zum Ende festgehalten hat. Doch es trieb ihn hinaus in die Welt, um seine Kräfte ganz entfalten zu können. Auf Zuppingers Rat beschloss er, sich nach Italien zu wenden. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in Luino, der der Vervollständigung seiner Kenntnisse in der italienischen Sprache galt, trat er im Frühjahr 1885 in die Maschinenfabrik Cerutti in Prato bei Florenz ein, die sich mit Turbinenbau beschäftigte. In der Meinung, sich selbständig zu machen, übernahm er sodann im Herbst 1887 die Einrichtung einer mechanischen Werkstätte in den grossen Sägewerken von Fazzari in der Nähe von Catanzaro in Calabrien. Die ungenügenden verfügbaren Hilfsmittel dieser Sägereien hinderten jedoch das Unternehmen, den Aufschwung zu nehmen, den Zodel erwartet hatte, und er kehrte nach nur halbjährigem Aufenthalt daselbst nach Oberitalien zurück, um 1888 in die Maschinenfabrik Galimberti in Mailand einzutreten, die schon im April 1889 in die Firma Riva, Monneret & Cie. übergang.

Diese Firma betrieb bis dahin namentlich den Mühlenbau und entschloss sich erst auf Zodels Anregung, den Turbinenbau kräftig aufzunehmen, indem sie zugleich Zodel zum Leiter dieser Abteilung ernannte. Dank seiner Fachkenntnis und namentlich seiner angestregten Tätigkeit konnte er bald seiner Abteilung den Hauptanteil an den Lieferungen seiner Firma sichern und diese im Turbinenbau immer mehr auf dem italienischen Markte einführen, bis es ihm gelang, bei einem für die Elektrizitäts-Zentrale Paderno-Mailand veranstalteten Wettbewerb in Konkurrenz mit dem Entwurfe von Escher Wyss & Cie. für sein Mailänder Haus die Ausführung der Anlage in Paderno zu erhalten und als das damals grösste ähnliche Werk auf dem Kontinente mit sehr schönem Erfolg durchzuführen. Weitere Anlagen in Vizzola am Tessin u. a. festigten den Ruf der Erbauer und namentlich ihres Oberingenieurs Zodel immer mehr, sodass es für die Firma Escher Wyss & Cie. gegeben war, als ihr den Turbinenbau leitender Ingenieur H. Keller aus Altersrücksichten zurücktrat, Zodel als seinen

Nachfolger für sich zu gewinnen. Sie war so glücklich, dieses zu erreichen und damit einen neuen Aufschwung in ihrem Turbinenbau einzuleiten, der seinerzeit von Zodels Lehrer, Walter Zuppinger als Nachfolger von Redtenbacher bei ihr eingeführt worden war.

Im Jahre 1899 trat Zodel in die Dienste der A.-G. Escher Wyss & Cie. Die Entwicklung der ihm unterstellten Abteilung war eine sehr erfreuliche; in kurzer Zeit ist sie, wie von einem seiner Herrn Kollegen in der Direktion von Escher Wyss & Cie. an seinem Grabe hervorgehoben wurde, zum stärksten Zweige der Firma geworden, was ihn mit berechtigtem Stolze erfüllte. Wenn dieser Aufschwung selbstverständlich auch durch die Entwicklung der hydroelektrischen Anlagen mit bedingt worden ist, so bleibt es doch das ungeschmälerte Verdienst Zodels, dem Bedürfnis entsprochen zu haben mit klarem Verständnis und unter Erfassung der für die neuen Zwecke und mit neuen Mitteln durchzuführenden Lösungen immer grösserer und schwierigerer Aufgaben auf diesem Gebiete.

Wir haben in der Schweizerischen Bauzeitung, mit dankenswerter Unterstützung des Verstorbenen über viele der von seiner Firma erstellten Anlagen berichten können und hatten auch seine Zusage für weitere Mitteilungen über die letzten in immer grösserem Masstab unternommenen Arbeiten; leider war er stets durch seine geschäftliche Betätigung so sehr in Anspruch genommen, dass die guten Absichten, die er für unsere Leser hegte, immer wieder hinausgeschoben werden mussten. Wir erinnern an die Publikation „Grosse moderne Turbinenanlagen, I. Folge, Niederdruckturbinen“, die auch als Sonderabdruck erschienen und in der enthalten sind die Anlagen: „Canadian Niagara Falls Power Co.“, „Shavinigan Water Power Co.“, „Turbinenanlage am Stadtbach in Augsburg“, „Anlage Rauris-Kitzloch“, „Elektrische Kraftstation an den Cauvery Falls“, „Die Glommen-Anlage bei Kykkelsrud“, „Elektrizitätswerk Wangen an der Aare“, „Wasserkraft-Anlage Festi-Rasini bei Verona“. Eine zweite Folge, die speziell die Hochdruckanlagen umfassen sollte, ist in unserer Zeitung erst durch die „Kraftanlage Brusio“ und das „Elektrizitätswerk Adamello“ vertreten, obschon besonders auf diesem Gebiete noch so zahlreiche andere grosse Anlagen zu nennen sind, die Zodel für Escher Wyss & Cie. teils schon ausgeführt, teils in Behandlung hatte. Wir nennen nur die „Anlage in der Biaschina“ im Tessin, „Tyssefeldene“ in Norwegen, „Tata-Iron“ in Indien, „Necaxa“ in Mexico, eine grosse Anlage in Spanien, deren Abschluss ihn noch auf seinem letzten Krankenlager beschäftigte, u. a. m. Immer waren es grosse Werke mit starkem Gefälle und von stets steigender Leistungsfähigkeit, denen sich Zodel mit Vorliebe widmete, ohne deshalb kleineren Aufgaben seine Aufmerksamkeit zu entziehen, mit denen sein Name ebenfalls verknüpft bleiben wird. So sei an den schon seit früherer Zeit allbekannten Zodel-Schieber, an die Zodelkupplung und aus neuerer Zeit an die von ihm zuerst angewandten Schwenkdüsen bei Hochdruck- und die Syphon-Turbinen für Niederdruck-Anlagen erinnert.

Nur einem Manne von so ausserordentlicher Leistungsfähigkeit mit einem ganz ausnahmsweisen Gedächtnis begabt, war es möglich, solche Arbeitslast zu tragen. Sie zu bewältigen war ihm aber Genugtuung und Freude, wenn er auch manchmal klagte, dass sein ideales Empfinden dabei zu leiden habe, und das Bedürfnis, auch für dieses Ruhepausen zu finden, in ihm stets lebendig blieb. Erst wenn er zwischen der angestregten Tätigkeit in seinem Bureau und den vielen Reisen, die ihn in alle Weltteile führten, es sich ausnahmsweise gönnen konnte, in Freundeskreis zu weilen, kam sein vornehmes, auf gründlicher Herzensbildung ruhendes Wesen wohlthuend zu seinem vollen Rechte und die Freunde, die ihn von dieser Seite kannten, waren erfreut über das reiche Gemüt, das sich dieser geniale Ingenieur und unermüdete Geschäftsmann bei allen Arbeitssorgen bewahrt hatte.

Mit Zodel ist ein tüchtiger und ein edler Mann zur Ruhe gegangen!



L. ZODEL

DIREKTOR DER A.-G. ESCHER WYSS & CIE.

Geb. 28. Februar 1862

Gest. 9. Dezember 1912

Seite / page

338 (3)

leer / vide /
blank